

Seele aus Unbrauchbarem brauchbar zu machen». Diese geforderte Umstrukturierung der Astronomie – «da gibst du vielmehr zu tun, als jetzt bei der Sternkunde geschieht» – dient nicht dem empirischen Fortschritt, hat ihn überhaupt nicht im Blick, sondern ist geboten, «wenn wir als Gesetzgeber etwas nütze sein wollen». (P 530c)

Die Vision des vom Demiurgen im Blick auf immerseidenen Ideen, im Blick auf Bestheit, gebauten Kosmos ist bereits in der POLITEIA ausgesprochen: denn der Astronom, wie Platon ihn fordert, glaubt, «so vortrefflich nur immer dergleichen Werke zusammengesetzt sein können, sei gewiß von dem Bildner des Himmels (τῷ τοῦ οὐρανοῦ δημιουργῷ) dieser und was in ihm ist, auch zusammengesetzt». Platon formuliert diese Überzeugung als Basisannahme jener eigentlichen, auf das Sein gegründeten Astronomie, einer Astronomie, die für eine Umlenkung der Seele tauglich ist. So wie durch die Beschäftigung mit Geometrie die Seele weg von den sinnlichen Figuren und hin zu den reinen Gedankenformen, den Gegenständen der mathematischen Wissenschaften, geführt wird, soll es auch durch die Beschäftigung mit der wahren Astronomie geschehen. Diese seelenlenkende Astronomie soll man entwickeln, um das «von Natur Vernünftige in unserer Seele aus Unbrauchbarem brauchbar zu machen». (P 530b) Die *wahre Astronomie* ist eine Wissenschaft vom Immerseienden (von sinnlichen Dingen kann es überhaupt keine strenge Wissenschaft geben!) – und nur an ihr ist Platon interessiert. Für diese Art von Astronomie ist die Berufung auf Beobachtungen so wenig von Belang wie in der Geometrie.³⁵

³⁵ Platons Konzeption der Astronomie und ihr epistemischer Status gegenüber traditionellen und heutigen Auffassungen wird in einer Reihe von Abhandlungen untersucht, die versammelt sind in: Anton, P. (ed.), *Science and the Sciences in Plato*, New York 1980. S. darin vor allem den Beitrag von Vlastos (The Role of Observation in Plato's Conception of Astronomy, pp. 1-31), der Platon gegen den Vorwurf verteidigt, Platon habe die Astronomie als eine rein apriorische Wissenschaft verstanden, die sich um empirische Daten nicht schere. – In diesem Sinn hatten Heath, Neugebauer, Mittelstraß u.a. den anstößigen Satz Platons interpretiert, man solle die Astronomie wie die Geometrie konzipieren, die Dinge am Himmel aber beiseite lassen (P 530b). – Die Analogie von Geometrie und Astronomie ist auch zentraler Topos der Beiträge von Mourelatos und Mueller im selben

Astronomie und Geometrie sind nach Platons Auffassung Wissenschaften gleichen Typs. Das ist eine starke These und eine Provokation für jeden, der sich mit Astronomie – verstanden als Beschreibung der Positionen und Bewegungen der Himmelskörper – beschäftigt hat. Wie kann man Platons Auffassung von Astronomie vereinbaren mit der unseren, die sich – seit den Babylonern – auf die Beobachtung von Erscheinungen am Himmel stützt?

Um den eigentümlichen Status von Platons Konzeption der Astronomie herauszustellen, geht Vlastos m.E. in die richtige Richtung, indem er sich auf eine Stelle aus dem PHAIDROS (268d-e) stützt. Dort wird mit Bezug auf die Harmonielehre alles, was dem Hören verpflichtet bleibt, als lediglich notwendige Vorstufe zum eigentlichen Wissen von den Harmonien bestimmt. – Dementsprechend sollten wir für die Astronomie, wie Platon sie als wahre Astronomie versteht, die empirische Astronomie nicht überhaupt als irrelevant beiseite lassen, sondern als eine *notwendige Vorstufe zum eigentlichen Wissen von den Sternen* betrachten, die aber für das eigentliche Erkenntnisziel nicht hinreichend ist. – Vlastos hat auch auf die Grenzen der Analogie von Geometrie und Astronomie aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, daß in der letzteren die Übereinstimmung mit den Fakten immer der einzige Prüfstein für die Richtigkeit der Theorie sei. Platon habe aufgrund seiner metaphysischen und epistemologi-

Band. (Mourelatos, A.P.D., Plato's «Real Astronomy»: Republic VII. 527D-531D, aaO., S. 33-73. Mueller, I., Ascending to Problems: Astronomy and Harmonics in Republic VII., aaO., S. 103-121.) Mourelatos verdeutlicht sie durch die (arbeitsteilige) Unterscheidung des Experten-Geometers (der Geometrie als Wissenschaft von nichtsinlichen Objekten versteht) vom empirischen Geometer (der konkrete Figuren, Strecken, Winkel, etc. versteht). Dem entsprechend müsse man dann unterscheiden zwischen dem theoretischen Astronomen, der sich mathematischer Modelle für die Darstellung der Bewegungen der Himmelskörper bedient, und dem empirischen Astronomen, der die Himmelskörper beobachtet und Meßdaten erhebt. – Ian Mueller stützt die Analogie durch astronomische Texte, die belegen, daß die Analogie von Geometrie und Astronomie keineswegs abwegig ist, sondern in diesen Texten praktiziert ist. Es sind: Theodosius, *Sphaerica*, Autolykos, *De sphaera quae movetur* und Euclid, *Phaenomena*, alles Arbeiten, die Platon bekannt sein konnten.